

Die Gemeinde Muttenz

Von Dr. Hildegard Gantner-Schlee

Mit ihren rund 17 000 Einwohnern und ausgedehnten Industrieanlagen ist die Gemeinde Muttenz die größte Industriestadt des Kantons Basel-Landschaft. Man spricht und schreibt jedoch mit Vorliebe vom «Dorf Muttenz», denn man ist stolz auf den dörflichen Charakter des historischen Ortskerns. Doch auch die neuen Wohnsiedlungen sind als überschaubare Quartiere gestaltet.

Der Umstand, dass die Hauptverkehrsadern – Straße, Eisenbahn und Rhein – vom alten Ortsteil entfernt liegen, hatte die räumliche Trennung von Industrie- und Wohnzonen zur Folge, die trotz des raschen Wachstums beibehalten werden konnte. Einer umsichtigen Baupolitik gelang es, Häusern und Straßenzügen rings um die Dorfkirche St. Arbogast den bäuerlichen Charakter und gleichzeitig durch Handel und Gewerbe ein reges Leben und Treiben zu erhalten.

Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts war Muttenz ein reines Bauerndorf. Korn-, Obst-, Rebbau und Viehhaltung bildeten seit eh und je die Lebensgrundlage der Bevölkerung. Erst um die Jahrhundertwende setzte die Industrialisierung ein, die sich dann nach dem Ersten Weltkrieg in immer rascherem Tempo vollzog. Zählte Muttenz im Jahre 1860 noch 1704 Einwohner, so waren es 1920 fast doppelt soviel und 1950 bereits 7125. Seither hat sich die Einwohnerzahl mehr als verdoppelt.

Mit 11 000 Arbeitsplätzen ist Muttenz eine Zupendlergemeinde, wengleich viele Einwohner andernorts ihrer Arbeit nachgehen. Die chemische Industrie, die Metall- und Maschi-

nenindustrie, der Rheinhafen Aubirfelden, der Rangierbahnhof und der Lastwagenterminal zählen zu den größten Arbeitsgebern. Sie trugen dazu bei, daß die Gemeinde ihre Infrastruktur in großzügiger Weise ausbauen konnte.

Auch als Stätte der Ausbildung hat Muttenz Bedeutung. Neben der Primar-, Real- und Sekundarschule beherbergt Muttenz ein Gymnasium mit Diplommittelschule, eine Gewerbliche Berufsschule, die Inge-

nieurschule beider Basel, das Coop-Bildungszentrum und die Ausbildungsstätten der Firmen Sandoz und Ciba-Geigy. Die meisten der genannten Institutionen liegen an der Gründestraße. Die Abfolge der großen Bauten – zu denen noch eine Turnhalle mit Sportplatz hinzukommt – auf der einen Straßenseite und die im Pavillonstil errichteten Schulanlagen auf der anderen Straßenseite bilden einen abwechslungsreich gestalteten Straßenzug, der den hohen Stellenwert anschaulich macht, den unsere Gesellschaft dem Bildungswesen beimißt.

Trotz des raschen Wachstums und Wandels ist es der Gemeinde gelungen, ein ausgeprägtes «Dorfleben» zu führen. Davon zeugen die über 50

Vereine, die sporadisch oder regelmäßig durchgeführten Feste und Anlässe und nicht zuletzt die Tatsache, daß die Stimmbürger beharrlich an der althergebrachten Form der Gemeindeversammlung festgehalten haben. Die Integrationskraft erweist sich als relativ stark.

Die Burgruinen auf dem Wartenberg und die Dorfkirche St. Arbogast stellen eine sichtbare Verbindung zur fernen Vergangenheit her. Besonders reizvoll ist die mittelalterliche Dorfkirche in ihrer gesamten Anlage. Sie steht umringt von einer sieben Meter hohen Wehrmauer mitten im alten Dorfzentrum. An die Innenseite der Wehrmauer lehnt sich eine Beinhauskapelle und an die Außenseite fügen sich Sigristen- und ehemaliges Wäch-

terhaus. Kirche und Beinhauskapelle sind mit Wandbildern des frühen 16. Jahrhunderts ausgemalt. Die gesamte Anlage ist ein beredtes Zeugnis vorreformatorischer Frömmigkeit. Von den einst im Muttenzer Bann gestandenen Klöster hingegen ist keine Spur mehr vorhanden.

Bereits aus unserem Jahrhundert stammt eine weitere eindrucksvolle architektonische Anlage, die in den Jahren 1919–21 errichtete Genossenschaftssiedlung «Freidorf». Um den zentralen Platz mit dem Genossenschaftshaus gruppieren sich 150 Wohnhäuser mit Vorgärten und Pflanzplätzen. Die Gründer und Planer des Freidorfs verwirklichten den sozialen Wohnungsbau auf genossenschaftlicher Basis nach dem Vorbild englischer Gartenstädte. Dies war zu jener Zeit eine sozialreformerische Pionierleistung.

Die vor 20 Jahren geweihte Kirche der römisch-katholischen Kirchengemeinde ist ein Beispiel unkonventionellen Kirchenbaus aus Sichtbeton. Das vor 16 Jahren fertiggestellte Gemeindezentrum «Mittenza» ist ein weiteres Beispiel moderner Architektur. Der großzügig konzipierte Gebäudekomplex mit Gemeindeverwaltung, Kongreßzentrum und Geschäftshaus, mitten im alten Dorfkern, nimmt die Formensprache der umliegenden Häuser auf. Geschichte und Gegenwart verbinden sich rund um den Kirchplatz in wohlthuender Weise.

Die Erinnerung an die bäuerliche Kultur des vergangenen Jahrhunderts halten das Bauernhausmuseum und das Ortsmuseum wach. Letzteres verwahrt außerdem den Nachlaß des Muttenzer Historienmalers Karl Jauslin (1842–1904), der mit seinen «Bildern aus der Schweizergeschichte» den Namen der Gemeinde Muttenz in der Schweiz bekannt gemacht hat.



Dorfpartie in Muttenz.

(Photo: Kurt-Rolf Ronner)